

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Eins 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von S. Chr. Sommer, Eins.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 180

Bad Ems, Mittwoch den 1. Juli 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt.

Haus Habsburg.

Zwei Thronfolger in 25 Jahren eines gewaltigen Todes gestorben. Ein starker Mann. Die europäische Politik und das Attentat. Die Wiener Hofburg.

Am 30. Januar 1889 fand Kronprinz Rudolf, der einzige Sohn Kaiser Franz Josephs von Oesterreich, im Jagdschloß Mayerling im Wiener Wald einen gewaltigen Tod wenig mehr als ein Vierteljahrhundert später ist jetzt sein Better, der gegenwärtige Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, bei einem Besuche im österreichisch-ungarischen Reichsland Bosnien, das bis 1880 türkische Provinz war, nebst seiner Gemahlin erschossen. Das hochgemute Paar ist das Opfer eines politisierenden „dummen Jungen“, eines 19-jährigen Gymnasialisten, geworden, den eine serbische Verschwörerbande als Werkzeug gebrauchte. Die Welt war klar, unter allen Wortarten der neuesten Zeit ist diese eine der schrecklichsten, sei keinem Attentat war die Teilnahme so groß wie hier. Wohl sagt man: Jeder ist zu erziehen! Aber daß gerade heute, unter den verwideltsten politischen Verhältnissen dem Hause Habsburg und seiner Monarchie dieser kraftvolle, erst 34-jährige Mann, der in der Staatskunst wie im Soldatenleben eine ungewöhnliche Energie, ein außerordentliches Verständnis entfaltet hatte, zu Boden gestreckt wurde, das ist ein schwerer Schlag! Der Erzherzog war als enger Freund des deutschen Kaisers eine feste Stütze des Dreibundes und seiner Entwicklung. Vor wenigen Wochen fand erst die Konferenz von Amiens über den Ausbau der österreichisch-ungarischen Flotte statt. Was wird nun werden?

Bei den unglaublich verwideltsten Parteiverhältnissen in Oesterreich, bei den alle Augenblicke von neuem auftauchenden Gegensätzen zwischen den beiden Reichshälften Oesterreich und Ungarn braucht die habsburgische Monarchie einen starken Mann. Der Kaiser ist 84 Jahre alt, der nunmehrige Thronfolger Karl Franz Joseph 26 Jahre. Er ist Major, ein liebenswürdiger junger Herr. Wohl ist er auf seinen Herrscherberuf vorbereitet, aber seine Heranbildung war doch keine derartige wie die des deutschen Kaisers, der auch in jungen Jahren den Thron bestieg, aber als fertiger Mann dahand. Niemand weiß, wie der ermordete Erzherzog gehandelt hätte, kein Mensch kann sagen, was der neue junge Herr in Zukunft leisten wird, wir können heute nur mit den tatsächlichen Verhältnissen rechnen, und die sind ernst genug. Denn es ist leider nicht zu glauben, daß das blutige Ereignis den Partei-Fanatismus in Oesterreich-Ungarn einschränken wird, und es ist kein Staatsmann von unbedingter Autorität da, der wirklich respektiert wird. 1888 wußten wir Deutsche, für alle Fälle ist immer noch der Rat von Bismarck und Wolke zu haben. Aber wer ist in Wien, wenn der hartgeprüfte Kaiser Franz Joseph die Augen schließen sollte? Als das geistig herbortragendste Mitglied des österreichischen Kaiserhauses gilt der Erzherzog Eugen, d. r. 1863 geboren und unermüdet gebildet ist. Er dürfte die militärische Vertrauensstellung gewinnen, die der bisherige Thronfolger inne hatte. Denn die Kräfte des Kaisers sind abgebeugt.

Ererbte Schwach.

Roman von Reinhold Detmann.

„Sie haben meinen Worten eine falsche Deutung gegeben, mein Herr.“ gab Graf Westernhagen zur Antwort, „denn so war es nicht gemeint! Es muß natürlich meine vornehmste Aufgabe sein, zu verhindern, daß Ihnen aus Ihrer großmütigen Handlungsweise irgendwelche Unannehmlichkeiten erwachsen, und wenn Sie glauben, daß meine Anwesenheit in Hamburg nach dieser Richtung hin von Nutzen sein kann, so stehe ich Ihnen selbstverständlich ganz zu Ihrer Verfügung. Ich bin bereit, morgen mit dem ersten Frühzuge zu fahren, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn Sie bis dahin die bescheidene Gastfreundschaft meines Hauses annehmen wollten.“ Hugo Seefeld verbeugte sich zustimmend. „Ich mache von diesem lebenswürdigen Anerbieten Gebrauch, weil mein Erscheinen und unsere gegenwärtige Unterredung in den Augen Ihrer Gäste dadurch vielleicht Ihren auffälligen Charakter verlieren. Und ich behändige Ihnen gleich jetzt für alle Fälle die Adresse Ihres Sohnes; denn — Ihr Wort in Ehren, Herr Graf — ich kann nicht glauben, daß Sie gegen Ihr eigen Fleisch und Blut unverzöhnlich sein werden, während Sie sich doch gegen die Verirrungen anderer so überaus nachsichtig zeigen.“ Der Graf blickte verwundert auf. „Ich verstehe Sie nicht, mein Herr! Gegen die Verirrungen anderer?“ „Nun ja! Es bekundet doch unzweifelhaft einen hohen Grad von Duldsamkeit und Humanität, daß Sie die wichtigste und verantwortlichste Stellung auf Ihrem Besitztum einem Manne anvertrauen, dessen Vergangenheit nicht vorwurfsfrei ist, als diejenige des jungen Herrn Grafen.“ „Sie sehen mich vollständig überrascht! Sprechen Sie da von meinem Oberverwalter?“ „Von Herrn Hartwig Steensborg — allerdings! Aber wenn Sie von diesen Dingen überhaupt nicht unterrichtet sind, so bitte ich um Verzeihung. Es war natürlich nicht meine Absicht, eine Indiskretion zu begehen.“

An der heillosen politischen Verbitterung, die im Südosten Europas herrscht, der im Vorjahre König Georg von Griechenland und jetzt der Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin zum Opfer fielen, ist die europäische Politik nicht ohne Schuld. Die Serben, denen die Verbrecher angehörten, sind seit 1909, wo es beinahe zum Kriege gekommen wäre, gegen Oesterreich-Ungarn maßlos erbittert, wie denn überhaupt die habsburgische Monarchie im nahen Orient in jeder Weise angegriffen wird. Und die offensibare Unmöglichkeit der Großmächte gestattet, ja fördert ein solches Treiben. Ist es da schließlich zu verwundern, wenn aus dem politischen Haß der Bedanke an Menscheword aufsteigt, zumal im Orient ein Menschenleben so wenig gilt? Die Schreckenslehren werden leider heute zu bald vergessen, und wer will sagen, was in absehbarer Zukunft noch werden kann? Denken wir nur an den Wirrwarr in Albanien. Die Leitung der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik, die dem Minister Grafen Berchtold untersteht, ist in den letzten Jahren viel zu nachsichtig und rücksichtslos gewesen, ohne daß es ihr irgendwie gedankt worden wäre. In allen europäischen Staaten ist man heute zimmlich in der harten Beurteilung der scheußlichen Tat, aber leider ist wiederum zu bezweifeln, daß eine Einkehr erfolgen und zu einem nachdrücklichen Auftreten gegen den orientalischen Fanatismus und den politischen Größenwahn führen wird. Schuldlose Personen haben dann für das Verschulden anderer zu büßen.

In der Wiener Hofburg herrscht abermals tiefe Trauer. Am 10. September 1888 ward die Kaiserin Elisabeth in Genf von einem anarchistischen Mörder aus dem Leben gerissen, das für sie seit dem Tode des Kronprinzen Rudolf mit tiefen Schatten umgeben war. Damals glaubte der alte Kaiser den bitteren Kelch der Erfahrungen bis zur Reife geleckt zu haben, nun ist noch dieses Datum gekommen. Der greise Monarch ist heimgesucht wie wohl kein Fürst, und man kann es verstehen, wenn er mit Sorgen in die Zukunft schaut. Wenn der Deutsche Kaiser jetzt bei ihm in Wien verweilt, wird er ihm seinen großen Grollen, der dem Thron am nächsten steht, zur Verfügung empfehlen, wie denn überhaupt die enge Beziehung zwischen den beiden verbündeten Mächten durch dieses furchtbare Ereignis noch mehr befestigt werden müssen. Es sind russische Stimmen gewesen, die von der Zukunft der habsburgischen Monarchie sehr obenhin gesprochen. Sie recht dunkel gemalt haben. Es ist vorauszusetzen, daß diese Versicherungen sich wiederholen, vielleicht sogar noch zuspitzen werden, weil der entschlossene Mann fehlt, der unbeflunert um alle Brandungen des Parteihaders seinen Weg geht. Aber diese Unheilerben werden nicht recht behalten, es muß sich eine neue Befestigung der Verhältnisse ergeben, mögen die augenblicklichen Strömungen und Stimmungen auch noch so viel Fedanken erregen. Mit bitteren Empfindungen müssen wir wirklich sagen, daß unser altes Europa in Wahrheit ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten geworden ist. Es ist nichts mehr zu verwundern!

Das Drama in Serajewo.

Serajewo, 30. Juni. Princip und Ischabrinowitsch gesehen nunmehr ein, in Verbindung mit einander gehandelt zu haben. Ihre Verabredung sei dahin gegangen, daß, falls dem einen der Anschlag mißlänge, der andere das Werk fortzusetzen hätte.

„Von einer Indiskretion kann es nicht die Rede sein, sobald es sich um notorische Thatfachen handelt. Ich bitte Sie vielmehr auf das Dringendste, sich nicht auf so allgemeine und unbestimmte Andeutungen zu beschränken. Hat sich Herr Steensborg jemals einer wirklichen Ehrlosigkeit schuldig gemacht, so kann ich ihn selbstverständlich nicht als meinen Vertreter auf Rambow dulden. Aber ich bin in der Tat bestürzt, etwas derartiges glauben zu sollen. Der junge Mann war mir von einem meiner Verwandten warm empfohlen worden, daß ich es für überflüssig hielt, weitere Erkundigungen über sein Vorleben einzuziehen.“ „Und Herr Steensborg selbst? Hat er Ihnen nicht gesagt, wie er dazu kam, nach Amerika zu gehen? Versuchte er nicht, Ihnen zu erklären, warum er in einer abhängigen Stellung für sein tägliches Brot arbeiten muß, obwohl er der einzige Sohn eines Mannes ist, dessen Vermögen nach Millionen zählt?“ „Er hat niemals über seine Vergangenheit und über seine persönlichen Verhältnisse gesprochen. Er ist der Sohn eines Millionärs, sagen Sie?“ „Ich bin zufällig ein wenig über diese Dinge unterrichtet, denn ich habe ja die Ehre, seit kurzem der jüngere Teilhaber des Herrn Jakob Steensborg zu sein, der bis dahin viele Jahre hindurch das Welthaus Ottendorf und Comp. allein repräsentiert hat. Und ich kannte den Sohn meines jetzigen Compagnons schon, da er noch fast ein Knabe war.“ „Eine sehr überraschende Enthüllung — in der That! Herr Hartwig Steensborg wurde also, wenn ich Sie recht verstehe, von seinem Vater verstoßen? Und aus welchem Grunde?“ Seefeld zog mit einer vieldeutigen Gebärde die Schultern in die Höhe. „Ich halte mich nicht befugt, Herr Graf, ein Geheimnis, welches nicht das meine ist, vollständig preiszugeben. Alles, was ich Ihnen mit gutem Gewissen mitteilen kann, ist, daß der junge Mann seiner Zeit eine wichtige Vertrauensstellung im Geschäft seines Vaters bekleidete und daß damals sehr große Summen durch seine Hände gingen.“ „Die von ihm geführten Bücher waren auch scheinbar stets in bester Ordnung. Eines Tages aber mußte er nach einer heftigen Scene mit seinem Vater, einem Kaufmann von strenger Obrenhaftigkeit, bei Nacht und Nebel das Haus ver-

Das Bestehen eines Komplotts erwiesen.

Wien, 30. Juni. Nach einer Privatmeldung aus Serajewo wurde der Chefredakteur Radulovic des serbisch-radikalsten Blattes „Narod“ wegen Verbrechens der Aufreizung der Bevölkerung verhaftet, ebenso der Führer des gesamten politischen Lebens in Bosnien, Landtagsmitglied Jekanovic-Serajewo, an der serbischen Grenze bei Bisegrad. Das Bestehen einer Verschwörung zur Ermordung des Thronfolgers sei durch das zynische Geständnis der beiden Verbrecher vollkommen erwiesen. Es sehe fest, daß sich unter der Menge noch Genossen der Verbrecher befinden haben, die ebenfalls mit Bomben und Revolvern ausgerüstet waren. Die von den Tätern verwendeten Bomben waren sogenannte serbische Militärbomben.

Die verwaissten Kinder.

Prag, 30. Juni. „Das Karado“ meldet aus Echlumey: Die Schreckensbotschaft aus Serajewo traf am Sonntag mittag hier ein. Sie wurde zunächst den Kindern des Erzherzogs Franz Ferdinand bis zum Abend verheimlicht. Nachdem die Kinder von der Gräfin Henriette Chotel schonend vorbereitet waren, übernahm der Erzherzog Stanislawski das schwere Amt, ihnen den Tod der Eltern mitzuteilen. Als die Kinder die Nachricht erfuhren, brachen sie in einen Weinkampf aus. Die Gräfin Chotel fiel bei dem herzerweichenden Anblick der verzweifelten Kinder in Ohnmacht. Die erschütternde Szene ergriff alle Anwesenden auf das tiefste. Graf Ruthenau und Gemahlin, Fürst zu Schönburg und Graf Kostly bemühten sich, den verwaissten Kindern Trost zuzusprechen.

Die Kundgebungen gegen die Serben.

Serajewo, 30. Juni. In Serajewo plägte in den Abendstunden noch ein Sprengkörper, wodurch ein Vorübergehender verwundet wurde. Während der Ausschreitungen gegen die Serben feuerte der serbische Kaufmann Jowitschitsch gegen die Kundgeber mehrere Schüsse ab und tötete einen von ihnen; der Mörder wurde verhaftet. Die Zahl der Verhaftungen beläuft sich bisher auf hundert. Serajewo, 29. Juni. Wie aus guter Quelle verlautet, kamen heute in Mostar viele tausend katholische und moslemische Bauern zusammen und hielten unter Führung des kroatischen Abgeordneten Dr. Waggi und des serbischen Führers Smoljan eine Waffenversammlung ab. Sie durchzogen danach die Stadt. Aus den Häusern der Serben wurden Steine gegen sie geworfen. Die erbitterte Masse griff daraufhin diese Häuser an und zerstückte die Scheiben. Der Laden eines Juweliers wurde ausgeplündert. Das Volk zog dann zu dem Hotel Karenta, wo Smoljan von einem Altan den Serben Rede schloß. Bei den Plünderungen fielen Revolverbeschüsse. Serajewo, 29. Juni. Die Stimmung in der Stadt ist aufs äußerste erregt. Die Moslim und die Katholiken sind außer sich. Der Haß gegen die Serben lodert hell auf. Der moslemische Führer Abemago Mejtich erklärt, daß die heutigen und die gestrigen

lassen und sich nach Amerika einschiffen. Die haderen Umstände entziehen sich, wie gesagt, meiner Berichterstattung.“ „Es ist nach diesen Andeutungen leicht genug, sie zu erraten. Und das Verbrechen war ein so schweres, daß Herr Jakob Steensborg sich für immer von seinem Sohne lossagte?“ „Ich bemerkte bereits, daß mein Compagnon ein Charakter von unerlöschlicher Redlichkeit ist. Ich bin sicher, daß er viele harte Kämpfe mit seinem eigenen Herzen zu bestehen hatte, aber sein strenges faunmännisches Gewissen behielt doch den Sieg. Als Herr Hartwig auch in Amerika Schiffbruch gelitten hatte, machte er erneute und wahrscheinlich sehr eindringliche Versuche, die väterliche Verzeihung zu erlangen. Aber er wurde mit Entschiedenheit zurückgewiesen, und jetzt erst entschloß er sich, eine dienende Stellung anzunehmen, allerdings wohl in der Hoffnung, daß es sich nur um ein kurzes Uebergangsstadium handeln werde. Ich würde nicht daran denken, mich wie ein Flüchtling in das Joch spannen zu lassen, außerdem er vor seiner Abreise, wenn ich nicht wüßte, daß dieser Graf Westernhagen zwei ledige Töchter hat. Und wären sie häßlich wie die Nacht — man muß eben sein Glück zu machen versuchen, so gut oder so schlecht es geht!“ „Der Nichtswürdige!“ brauste Graf Westernhagen auf, dem plötzlich wieder die Warnungen seiner Frau und Ediths blaffes, bekümmertes Gesicht vor der Seele standen. „Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar für diese Eröffnungen, und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß der saubere Herr bei mir wenigstens das gesuchte Glück nicht finden wird!“ „Ich glaube Ihnen eine Aufklärung schuldig zu sein, da ich Sie zu meiner Überraschung so ganz ohne jede Kenntnis der Verhältnisse sah; aber Sie werden begreifen, daß es mir peinlich sein würde, in den Augen des Herrn Steensborg, der mich ohnedies mit seinem besondern Haße beehrt, etwa für einen niedrigen Angeber zu gelten.“ „Sie haben nichts derartiges zu besorgen, denn ich sehe keine Veranlassung, mich mit meinem bisherigen Oberverwalter in lange Erörterungen über die Gründe der Verabschiedung einzulassen, die er noch heute erhalten wird. Er empfängt sein Gehalt für die ganze Dauer unseres Kontraktes und damit hat er sich eben zu begnügen. Es ist nicht meine Art, mich mit Leuten solchen Schlages ohne Not aufzuhalten.“ Es wurde beschieden an die Tür geklopft, und Tolu-

Kundgebungen noch lange keinen genügenden Ausdruck der Erbitterung der treugesinnigen Elemente bilden. Das Standrecht könne nur vorübergehend beruhigen, da es im ganzen Lande glimme und alle Patrioten nach Rache dürsteten.

Sarajewo, 29. Juni. Die gestrigen serbenfeindlichen Ausschreitungen wiederholten sich heute in verstärktem Maße. Etwa 4000 Menschen sammelten sich und durchzogen, vaterländische Lieder singend, unter Schmährufen auf die Serben die Hauptstraßen. In dem Hause der kroatisch-serbischen Koalition, die zurzeit die Mehrheit des Landtages bildet, ferner in den Gebäuden der serbischen Kirchengemeinde, der serbischen Bank und des Landespräsidenten Dr. Medakowitsch, der ebenfalls Serbe ist, wurden die Fenster zertrümmert, ebenso in der Redaktion des Serbenblattes.

Sarajewo, 30. Juni. Der Präsident der serbisch-radikalen Partei, Landtagsabgeordneter Sola, ist in Newinje verhaftet worden.

Die Trauerkundgebung des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Budapest, 30. Juni. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich zu einer ersten, eindrucksvollen Trauerkundgebung für Erzherzog Franz Ferdinand. Der Präsident gab dem Beileid des Abgeordnetenhauses Ausdruck. Neben der einzelnen Parteien ergriffen sodann das Wort, um auch ihrerseits die Gefühle der Trauer auszudrücken. Baron Rajocitsch erklärte im Namen der serbisch-kroatischen Koalition, er fühle sich verpflichtet, weil zwei verirrte Angehörige des serbischen Volkes die Täter seien, das verurtheilt, die Tat mit der größten Energie zu verurteilen. Doch hoffe er, daß dieses auf die Besinnung der serbisch-kroatischen Koalition keinen Schatten werfen werde, weil diese ihre politischen Bestrebungen stets auf die treue Unabhängigkeit an die Dynastie gründete.

Die Ueberführung der Leichen.

Metkowitz, 30. Juni. Anlässlich der Ankunft der Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg hatte die Bevölkerung des dalmatinischen Küstengebietes Vorbereitungen getroffen. In der Stadt Metkowitz sind alle Häuser schwarz besetzt, die Straßentafeln umflort, die Fahrzeuge und Dampfer führen die Flaggen auf Halbmaß. Um 6 Uhr langten die Leichen mittels Sonderzuges aus Sarajewo an. In dem gleichen Zuge traf auch der ganze Hofstaat der Verbliebenen ein. Am Bahnhof hatten sich außer der Ehrenkompagnie und einer Abteilung der Marinemannschaft eingefunden der Statthalter, sämtliche Beamte der Stadtbehörden, Offiziere, Geistliche beider Konfessionen, höhere Staatsbeamte, die Vertreter der Gemeinden. Die Schuljugend und die gesamte Bevölkerung von Metkowitz bildete Spalier. Die Särge wurden von Matrosen der Kriegsmarine aufgehoben und von dem katholischen Geistlichen von Metkowitz unter dem Geläute aller Kirchenglocken eingeführt. Unter dem gedämpften Trommelwirbel der Ehrenkompagnie wurden sie sodann auf die Kriegsjacht „Dalmat“ getragen. Der Sarg des Erzherzogs war mit der Kriegsflagge und der erzherzoglichen Standarte, der Sarg der Herzogin mit der Kriegsflagge bedeckt. Statthalter Graf Attems legte an der Bahre des Erzherzogs einen Lorbeerkranz nieder mit Palmen, an der Bahre der Herzogin ein prachtvolles Blumengewinde. Desgleichen legten die Damen von Metkowitz und die Offiziere des 16. Armeekorps sowie die Staatsbeamten Kränze nieder. Zahllose Blumenpenden wurden aus dem Hofzuge herübergetragen und die Kriegsjacht mit ihnen bedeckt. Unter der Abeeuerung der Generalstatthalter der Ehrenkompagnie setzte sich das Schiff langsam in Bewegung. An Bord der Jacht begab sich außer dem Hofstaat der Statthalter, der die Leichen während der Fahrt auf dalmatinischem Gebiet als Landeschef begleitet. Dem Schiffe fuhr ein Torpedoboot voraus, dem die Statthalterjacht folgte. In allen Gemeinden und Ortschaften längs des Küstengebietes, welche reichen Trauerschmuck trugen, hatte sich die ganze Bevölkerung mit der Schuljugend und den Gemeindevorständen versammelt. Die Männer und Frauen hielten brennende Herzen, und als das Schiff herannah, knieten alle nieder, während die Geistlichkeit unter dem Geläute der Kirchenglocken den vorbeifahrenden Leichenzug segnete. Als die Kriegsjacht vor der Küstenmündung anlangte, leistete das dort verankerte Kriegsschiff „Viribus Unitis“ einen Geschützsalut von 19 Schüssen. Die „Dalmat“ legte an der Seite des Schlachtschiffes an, worauf die beiden Särge an dessen Bord gebracht wurden. Das Achterdeck des Kriegsschiffes war in eine Kapelle umgewandelt und mit Kriegsflaggen und Fahnen geschmückt. Der Schiffsgesittliche nahm in Anwesenheit des ganzen Hofstaats, des Statthalters, der Offiziere und Mannschaften eine feierliche Einsegnung der Leichen vor. Nach 9 Uhr lichtete die „Viribus Unitis“ die Anker und feuerte, mit

mann fragte im Auftrage der Komtesse Julia, ob es dem Grafen noch immer nicht möglich sei, zu seinen Eltern zurückzukehren, da die Stimmung an der Tafel durch sein Fernbleiben bereits merklich beeinträchtigt werde.

„Gut denn — gehen wir!“ sagte Graf Westernhagen, sich aus der Plätsche mit Eau de Cologne, die auf seinem Schreibtische stand, Stirn und Schläfen reibend. „Lassen Sie schnell ein Gedeck für Herrn Seefeld auslegen, Tolzmann! Und sorgen Sie, daß dem Herrn ein Zimmer für die Nacht bereit gehalten werde.“

Er vollständig hatte der wohlgezogene Aristokrat seine Gesichtsmuskeln in der Gewalt, daß bei seinem Wiedereintritt in den Speisesaal wohl keiner bemerkte, welche Qualen er während der letzten Viertelstunde erduldet. Mit einem verbindlichen Lächeln führte er den Teilhaber der weltberühmten Firma Ottendorf u. Comp. an den für ihn bestimmten Platz und stellte ihn dort seinen beiden Tischnachbarn vor; er hatte sogar über all der martervollen Aufregung nicht eine einzige der launigen Wendungen des wohl vorbereiteten Trinkspruchs vergessen, mit welchem er gleich nachher die Gesundheit seiner Gäste ausbrachte.

(Fortsetzung folgt.)

der erzherzoglichen Standarte und der Kriegsflagge auf Halbmaß, nach Norden.

Värmiszenen im kroatischen Landtage.

Ugram, 30. Juni. Die Trauerkundgebung des kroatischen Landtages wurde durch heftige Värmiszenen unterbrochen. Während der Rede des Präsidenten brachen Mitglieder der Rechtspartei, gegen die Koalition gewendet, in die Rede aus: „Habt Ihr Bomben mitgebracht? Nieder mit den Mördern!“ Das ist ein Werk von Belgrader Hand. — Die Rechtspartei ist die nationalistisch-kroatische Partei, die ein Zusammengehen von katholischen Kroaten mit den orthodoxen Serben mißbilligt. Der Präsident sah sich genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. Erst nach mehrstündiger stürmischer und von der Rechtspartei unablässig gestörter Sitzung gelang es dem Präsidenten, den Beschluß der Trauerkundgebung des Landtages zu verlesen, worauf dieser von der serbisch-kroatischen Mehrheit angenommen wurde, während die kroatische Rechtspartei unablässig schrie, daß die serbischen Abgeordneten, da ihre Landsleute das Attentat angeflist hätten, an der Trauerfeier für die Opfer nicht teilnehmen dürften. Am Schluß der Sitzung setzte die Menge die serbenfeindlichen Kundgebungen fort.

Die Mörder im Gefängnis.

Sarajewo, 30. Juni. Die beiden Attentäter Princip und Gabrinovic verhalten sich andauernd außerordentlich zynisch und zeigen nicht die geringste Reue. Sie scheinen sich vielmehr darüber zu freuen, daß die Tat gelungen ist. Auf die meisten Fragen verweigern sie die Antwort, leugnen aber nicht, die Bomben aus Belgrad bekommen zu haben, wie sie sagen, von zwei Komitatsschützen.

Der neue Thronfolger.

Erzherzog Karl Franz Joseph ist der älteste der beiden Söhne des am 1. November 1906 verstorbenen Erzherzogs Otto, eines jüngeren Bruders des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand und ein Großneffe des regierenden Kaisers. Seine Mutter, die Erzherzogin Maria Josepha, ist eine Schwester des Königs von Sachsen. Die streng religiöse Gemahlin der Mutter, die sich nach dem Tode ihres Gemahls ganz von der Welt zurückgezogen hat und kirchlichen Bestrebungen lebt, ist auf die Sinnesrichtung ihrer Kinder nicht ohne Einfluß geblieben. Thronfolger Karl Franz Joseph vollendet am 27. August sein 27. Lebensjahr. Er machte die Gymnasialstudien durch und trat früh in den militärischen Dienst ein, arbeitete jedoch fortgesetzt wissenschaftlich auf den Gebieten der Philosophie und Jurisprudenz. Der Thronfolger, der Deutsch, Böhmisch, Ungarisch, Englisch und Französisch spricht, steht als Major im Infanterieregiment Nr. 39 in Wien und wird in der preussischen, der sächsischen und der badiischen Armee a la suite geführt. Er besitzt ein liebenswürdiges und freundliches Wesen und ist bei Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen beliebt. Er besitzt die Rettungsmedaille, die bekanntlich Bismarck von allen seinen Orden, am höchsten schätzte, da er einmal einen Soldaten vom Tode des Ertrinkens rettete. Seit dem 21. Oktober 1911 ist er mit der Prinzessin Jita von Parma und Bourbon vermählt. Diesem Bunde entsproß am 20. November 1912 der kleine Erzherzog Franz Joseph Otto, der künftige Thronfolger. Die Gemahlin des Thronfolgers, die Prinzessin Jita von Bourbon-Parma, stammt in gerader Linie von Karl 5., König von Frankreich, ab. Der junge Erzherzog gilt für politisch unparteiisch, und alle Oesterreicher sind darüber einig, daß er eine vornehme Natur ist. Sein Charakter scheint dem des greisen Kaisers in vielen Stücken ähnlich zu sein. Der junge Erzherzog ist sehr fromm. Als er aus Italien durch Frankreich zurückkehrte, so erzählt ein Pariser Blatt, verließ er unterwegs den Lujuszug in Dijon, um die Messe anzuhören. Aber trotzdem besteht die Ansicht, daß der junge Prinz allen einseitigen Beeinflussungen unzugänglich ist: er soll vielmehr eine offene Natur sein und ein gutes Herz haben.

Neues Palais bei Potsdam, 30. Juni. Der Kaiser gedenkt am 2. Juli abends sich von Wildpark nach Wien zu begeben, wo er am 3. Juli vormittags eintrifft und nachmittags an der Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Erzherzog Franz Ferdinand teilnimmt. Die Rückkehr nach Wildpark erfolgt am 4. Juli.

Der Angriff auf Durazzo.

Berlin, 30. Juni. Der Berliner Lokalanzeiger veröffentlicht eine Meldung aus Rom, wonach die Mächte dem Fürsten Wilhelm von Wied raten wollen, seine Residenz nach Skutari zu verlegen, um dort die Organisation seines Heeres abzuwarten. Demgegenüber erzählt man, daß bisher eine solche Anregung von keiner Macht ausgegangen ist. Der Fürst scheint auch nicht gewillt zu sein, Durazzo zu verlassen, bis die militärische Lage zwischen seinen Truppen und den Aufständischen geklärt ist.

Balona im Belagerungszustande.

Balona, 30. Juni. Ueber Balona ist heute der Belagerungszustand verhängt worden. Der holländische Major Sluys wurde zum Platzkommandanten ernannt.

Mexiko.

In Mexiko soll die Entscheidung nun endlich unmittelfar bevorstehen, jedoch ein Ende mit Schrecken zu erwarten sein. Die Rebellen stehen dicht vor der Stadt, und es besteht die Gefahr, daß die geschlagenen Quertatruppen aus dem ganzen Lande in die Hauptstadt zusammenströmen und dort Plünderungen, Raub und Mord verüben. Die Europäer werden aufs dringendste aufgefordert, den gefährlichen Boden so schnell wie möglich zu verlassen. — In der Hauptstadt brach eine Militärevolte aus, in der die Anhänger Huertas Sieger blieben. 36 Offiziere, die gemeintert hatten, wurden erschossen. Auch

in Queretaro, wo Kaiser Maximilian im Juni 1867 erschossen wurde, meuterten die Truppen Huertas, die in San Louis in voller Auflösung stehen. Angesichts aller dieser Gefahren ist es für die Fremden um so mehr geboten, sich möglichst schnell in Sicherheit zu bringen, als die Eisenbahnen infolge Mangels an Brennmaterial demnächst ihren Betrieb einstellen werden.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Gegen den politischen Massenstreik hat der in München abgehaltene Deutsche Gewerkschaftskongress klipp und klar Stellung genommen. So wenig Bedeutung der Beratungen und Beschlüsse dieses Kongresses auch sonst für die Allgemeinheit gehabt haben, die blühende Ablehnung des politischen Generalstreiks war wertvoll. An eine Anwendung dieser verderblichen aller Waffen im Lohn- und politischen Kampfe ist in Deutschland daher glücklicherweise nicht zu denken, so gern einige supraradikale Parteiführer und besonders Führerinnen mit dem Gedanken des politischen Generalstreiks auch spielen und ihn als unfehlbares Allheilmittel ausrufen.

Rom, 30. Juni. Der Papst hat den Bischof Archi von Como wegen seines Hirtenbriefes gegen das deutsche Zentrum ein eigenhändiges Lobschreiben geschickt.

Der Wehrbeitrag.

78 868 000 Mark hat der Wehrbeitrag im Reichsgebiet Sachsen einer soeben erfolgten amtlichen Bekanntmachung zufolge ergeben. 127 347 Personen, das sind 2,4 Prozent der gesamten Bevölkerung, wurden veranlagt. Den Hauptanteil der Steuer erbrachten Dresden mit 22,3 Millionen und Leipzig mit 21,6 Millionen Mark.

Technik und Verkehr.

Eine neue Erfindung Wirtsch. Lehrer Wirth, der Erfinder des „Fernlenkbootes“, das mittels elektrischer Wellen vom Ufer aus in jeder beliebigen Weise gelenkt werden kann, hat seine Erfindung erweitert und eine „Fernlenkmaschine“ konstruiert. Bäume, die diese führen, können durch einfachen Wechsel eines Wärters zum Stehen gebracht werden. Auch von Zug zu Zug wird die Fernlenkmaschine, was zweifellos eine Erhöhung der Sicherheit im Eisenbahnbetrieb bedeutet.

Telephonische Nachrichten.

Moskau, 1. Juli. Hier ereigneten sich gestern Kundgebungen der Muselmanen und Katholiken gegen die Serben, bei denen die Fenster serbischer Häuser eingeworfen wurden. Gestern kam ein Kroate in ein serbisches Geschäft, um etwas einzukaufen. Der Kaufmann sprach dem Kroaten gegenüber von der Ermordung des Erzherzogs in spätkroatischer Weise, worauf der Kroate in seiner Wut dem Kaufmann einen Messerstoß versetzte. Der Kroate wurde verhaftet. Auch in anderen Orten kam es zu Demonstrationen, die ebenfalls blutig abliefen.

Wien, 1. Juli. Gestern ist in Gegenwart des Kaisers und des Erzherzogs Karl Franz Joseph und des Oberhofmeisters das Testament des Erzherzogs Franz Ferdinand eröffnet worden. Das Testament, das älteren Datums ist, verfügt, daß das gesamte bewegliche und unbewegliche Erbe seinen Kindern zufällt.

Wien, 1. Juli. In Sarbusch wurde eine Anzahl deutscher Ausflügler von Polen überfallen und mit Steinen beworfen. Mehrere Personen sind verletzt worden.

Petersburg, 1. Juli. Infolge des Ablebens des Herzogs von Sachsen-Meiningen ist eine Hoftrauer von acht Tagen angeordnet worden.

Parisruhe, 1. Juli. Bei dem blutigen Studentenstreik, bei welcher der Student Bögner von einem Schutzmännchen erschossen wurde, hatte Bögner den Schutzmännchen mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Auch die anderen Studenten waren gegen den Schutzmännchen tätlich geworden. Dem dreimaligen Auffordern des Schutzmännchens, ihn frei zu lassen, wurde nicht Folge geleistet. Darauf schoß der Schutzmännchen dreimal mit dem Revolver und tötete dabei den Studenten Bögner.

Essen, 1. Juli. In dem Wald in der Nähe der Stadt sowie in Badenev, Bez. Düsseldorf, wurden ein 12- bzw. 13-jähriges Mädchen ermordet aufgefunden. In beiden Fällen liegt Luise vor. In Schrimm wurde ebenfalls ein junges Mädchen ermordet aufgefunden.

Strasbourg, 1. Juli. Die reichsländischen Staatskassen werden in Zukunft einen größeren Anteil als bisher an den Einnahmen der Reichseisenbahnen erhalten, und zwar mindestens 5 Prozent des Gewinnes.

Kiel, 1. Juli. Die Marinefliegerabteilung ist von Bugig nach Kiel verlegt worden.

Hamburg, 1. Juli. Auf der Hamburger Neubaahn wurden 21 Buchmacher verhaftet, darunter 9 aus Berlin.

Leipzig, 1. Juli. Gestern wurde der erste Kongress deutscher Schriftstellerinnen eröffnet.

London, 1. Juli. Seit vorgestern leidet London und ganz Südenland unter einer Hitze. Auch in Paris herrscht große Hitze.

Newyork, 1. Juli. In New-Orleans wurden zwei Fälle von Beulenpest festgestellt. Man hat mit der Bekämpfung der Motten, ein gefährlicher Träger der Pest, begonnen. Der Hafen steht unter der strengsten Quarantäne.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Donnerstag, den 2. Juli 1914.

Weist noch heiter, doch vielenorts Gewitter, noch keine erhebliche Abkühlung.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez am 1. Juli = 1,10 Meter.

Wasserstand der Lahn am Salzenpegel zu Limburg am 1. Juli = 0,94 Meter.

Heute beginnt mein Sommer-Räumungs-Verkauf.

Fast alle Artikel 10—30% Rabatt. — Weitere Inserate bitte zu beachten.

B. Schmiemann, Diez a. d. Lahn, oberer Markt 4.

(2981)

Versteigerung des Graswuchses auf den Feldwegen.

Die Versteigerung des Graswuchses auf den Feldwegen für das Jahr 1914 ist **genehmigt**.
Bad Ems, den 1. Juli 1914.

Der Magistrat.

Einreichung von Rechnungen.

Die Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen im abgelaufenen Vierteljahr für die Stadt und die Betriebsanstalten (Schlachthof, Wasserwerk und Kanalisation) sind alsbald einzusenden. Die Rechnungen für die Kaiser-Friedrich-Schule und die höhere Mädchenschule sind dem Herrn Direktor der Kaiser-Friedrich-Schule, und die Rechnungen für die Volksschulen den Herren Direktoren einzureichen. Die Bestellscheine sind beizufügen. Die neu eingeführten Rechnungsformulare sind möglichst zu benutzen.

Bad Ems, den 29. Juni 1914.

Der Magistrat.

Betr. fehlende Konsolidationssteine.

Bei den Begebauten und anderen Konsolidationsanlagen wie Wassergräben pp. sind Grenzsteine abhanden gekommen oder verschüttet oder haben sich gesenkt, auch sind vielleicht außerhalb der Wege und Gräben Grenzsteine gegen die Nachbargrundstücke nicht mehr vorhanden oder nicht leicht sichtbar. Alle Grundstücksbesitzer, die einen dieser Mängel festgestellt haben, werden aufgefordert, dies unter Angabe des Artenblatts und der Plan-Nr. binnen 14 Tagen vom 29. d. Mts. im Rathaus — Stadtschreiber Deutesfeld — anzumelden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Arbeiten noch von der Konsolidationsbehörde ausgeführt werden und Kostenfrei sind, während alle späteren Grenzherstellungen pp. nur vom Katasteramt ausgeführt werden und die Kosten hierfür vom Antragsteller zu zahlen sind.

Bad Ems, den 26. Juni 1914.

Der Magistrat.

Verkauf einer Latrinen-Reinigungstonne.

Eine der Stadt gehörige Latrinen-Reinigungstonne, die infolge der Sanalisation entbehrlich geworden ist, soll gegen Barzahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Die Tonne, die sich noch in gutem Zustande befindet, liegt auf unserem Altkirchensgrundstück und kann dort jederzeit in Augenschein genommen werden.

Kaufinteressenten wollen ihre schriftlichen Angebote bis zum 10. Juli lauf. J. 10 Uhr bei uns einreichen.
Bad Ems, den 20. Juni 1914.

Der Magistrat.

Freibank auf dem Schlachthof zu Ems.

Heute **Mittwoch** von 6 Uhr nachm. ab Verkauf von **Rindfleisch**, das Pfund 50 Pfa.

Die Schlachthofverwaltung.

Die Kirchensteuer

zur evangel. Kirchengemeinde Bad Ems

für das Rechnungsjahr 1914/15 wird vom heutigen Tage ab — 20% von sämtlich staatlich veranlagten Steuerarten — täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von der unterzeichneten Kasse (Römerstraße 54) vormittags von 10 bis 12 Uhr erhoben.

Bad Ems, den 1. Juli 1914.

Evangel. Kirchenkasse.

E. Fischer, Kirchenrechner.

2979)

Römerstr. Nr. 54, Haus „Wilhelmshöhe“.

Händler und Wiederverkäufer

erhalten

erstklass. Zigarren u. Zigaretten

jedes Quantum zu Fabrikpreisen

Löhrstr. 89 — Erste Etage — Coblenz
gegenüber der Herz Jesu Kirche
Fernruf 339. — Versand überall hin.

Johann Backhaus.

Größeres Ladenlokal

mit Lagerräumen und Wohnung in guter Lage von Bad Ems p. sofort oder später zu mieten gesucht.

Offerte mit Preisangabe unter P. 361 an die Exped. der Emscher Zeitung erbeten. (2974)

„Arnsteiner Klostermühle“

6 Minuten von Station Oberhof a. Lahn.

Herrlich im Walde gelegenes Garten-Restaurant nebst Sommerfrische

Stets leb. Forellen, hervorragender Kaffee u. erstkl. Weine. Tel. Amt Nassau 27. (2091)

Ing. Rich. Köhler.

Feinste Downingsbay-Matjesheringe

(nur fette, ganz reife, dickrückige Fische)

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln

empfiehlt [2193]

Alb. Kauth, Bad Ems.



In reichhaltiger Auswahl empfehle:

Kognak, Rum, Arrak, Whisky, Gin, Genever, Absinthe, Kirschwasser, Zwetschenwasser, Doornkaat, Steinhäger, Wachholder, Boonekamp, Aromatique, Feinbitter, Manegold, Doppelkummel, Pfeffermünz, Grand Manier, Chartreuse, Benediktiner, Advocaat, Danziger Goldwasser, Liköre von Holz, Casenier u. Stibbe, Weiss- u. Rotweine, Span. Weine, Krankenweine, Fruchtsäfte.

Zum Ansetzen ff. Nordhäuser Branntwein, per Liter mit Krug von M. 1.20 an. (308)

C. J. Wittmann, Bad Ems. Tel. 137.

Zur

Einmachs-zeit

empfehlen wir:

Gutzucker, große Hüte	Pfd. 22,-
Gutzucker, kleine Hüte	Pfd. 23,-
Gutzucker, lose gezogen	Pfd. 24,-
Gemahl. Zucker u. Crystall, fein	Pfd. 21,-
Victoria-Crystall, grob	Pfd. 23,-

Die Preise für Zucker ermäßigen sich bei 50 Pfd. um 1/2 S p. Pfd., 100 Pfd. um 1 S p. Pfd.

Pergament-Papier	Mtr. 15,-
Salicyl-Papier	Rolle 15,-
Salicyl-Pulver	10 Paf. 48,-
Wein- u. Einmachessig	ltr. 28,-
Margarita-Essig	Flasche m. Glas 40,-
Citrovin-Essig	Flasche m. Glas 57,-
Citrovin-Essig	Flasche m. Glas 60,-
Essig-Essenz	Flasche m. Glas 34,-
do. mit Weinroma Fl. m. Glas	50,-

Alle anderen Einmach-Artikel in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Italiener Kartoffeln 3 Pfd. 26,-

Pyramiden-Fliegenfänger 3 Stk 14,-

Schade & Füllgrabe

Diez. [2971]

Wilhelmstrasse 26. Telefon 111.

Hotel und Pension

Schloss Langenau

Bad Ems.

Morgen Donnerstag abend

[2975]

Grosses Gartenfest.

Ergebenst Franz Gass, Besitzer.

Donnerstag, den 9. Juli, abends 7 1/2 Uhr

Geistliches Konzert

in der

evangelischen Kirche zu Limburg

ausgeführt von der Konzert-Vereinigung von Mitgliedern des Königl. Hof- u. Domchores in Berlin.

Teztheite, die zum Eintritt berechnen, à 1,50 M. u. 1 M. sind in der Buchhandlung des Herrn Meckel zu Diez und abends an der Kirchthür zu haben. [2973]

Annahmestelle für Wäsche

bei Frau Carl Herborn, Bad Ems, Schlachthofstraße 3, schnellste Bedienung, sauberste Ausführung, billigste Preise. Dampfwasch- u. Plättanstalt G. m. b. H. Bad Ems. (2876)



Mitesser,

Wickel im Gesicht und am Körper befeuchtet rasch und zuverlässig Zucker's Patent-Medizinale-Keife (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— und M. 1,50.) Nach jeder Waschung mit Zuckerkremme, Tube 50 u. 75 Pf. je nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Ems bei H. Roth, in Diez bei S. Berninger, Drogerie.



die beste Ullmilch-Seeife für sein, weiche Haut und blendend schönen Teint 300 u. 50 Pf. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und samtweich. Tube 50 Pf. bei

A. Roth, H. Probst, M. Zimmermann, Ems; in Diez: Anker Drogerie.

Schöne große

Wohnung,

2 Zimmer, Küche mit Zubehör im Vorderhaus per 1. August zu vermieten. Ebenso im Hinterhaus 2 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten. [2984] Coblenzstr. 3, Bad Ems.

Mehrere Wohnungen,

haben eine abgetheilt, zu vermieten. Ems, Arzbacherstr. 13. [2982]

Gesucht in Bad Ems vom 10. bis 17. Juli für 3 Personen (Vater, Mutter u. Tochter)

gemütl. Logis

mit Frühstück, Mittagessen und Abendessen für M. 60. Offerten unter Logis O. 360 an die Geschäftsstelle r. Jtg. [2851]

Königl. Kurtheater

Bad Ems (im Kurnaalgebäude).

Donnerstag, 2. Juli, 8 Uhr.

Endlich allein.

Operette von Franz Lehár.

Neue Kartoffeln

pr. Jtr. 8,50 M. Donnerstag am Bahnhofs zu haben. [2983] Frau Kapp, Bad Ems.

Liegestühle

(zusammenlegbar)

von Mt. 2,10 an empfiehlt

H. Szelekt, Bad Ems, [2941] Coblenzstr. 5.

Morgen Donnerstag

auf dem Wochenmarkt

frisch eintreffend: Schellfische, Sableau, Rotungen, Goldbarsch, Bratschellfische, Seehecht zum billigsten Preise empf. Karl Bräuer, Bad Ems, Kirchgasse 18.

Himbeeren

zu haben bei [2968]

Karl Gebach, Diez.

Arbeitspferd

zu verkaufen. [2948]

Garry G. Kraft, G. m. b. H., Bad Ems.

Tüchtiges

Hausmädchen

in Jahresstelle gesucht. [2972]

Otto Roth, Bad Ems, Villa Etta.

Schwarzer Pelztragen

(Seal Wifam) verloren. [2985]

Oskarieth, Vier Jahreszeiten, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Englische Kapelle.

Donnerstag, den 2. Juli.

Nachmittags 6 Uhr:

Wochengottesdienst in deutscher Sprache.

Auf das einem Teile unserer heutigen Ausgabe beigelegte Flugblatt des Wochenblattes „Südwestfalen, Limburg“, machen wir besonders aufmerksam.

Nachlässig

behandeln Sie Ihre Kopfhaut, während Sie Ihr Gesicht täglich waschen. Durch regelmäßige Kopfwäsche — wenigstens einmal in der Woche — mit dem bekannten **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Kopfschuppen verschwinden, Haarausfall wird verhindert. Seidenartiger Glanz und üppige Fülle Ihres Haares werden Sie erfreuen. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandeln man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit **Poruyd-Emulsion**, Flasche M. 1,50. Probeflasche 50 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Heute den **1. Juli** beginnt unser

AUSVERKAUF

sämtlicher Sommer- und Saison-Waren.

Der Zweck

desselben ist, die Lagerbestände sämtlicher Saison-Waren möglichst **total zu räumen**, da wir als führendes Modewarenhaus zur neuen Saison auch neue Ware bringen müssen,

daher auch die enorme

Preisherabsetzung

Dieselbe umfasst unser gesamtes Sommer-Lager und beträgt je nach Art des Artikels

bis zu **50%** und mehr.

Wir machen besonders aufmerksam, dass wir nur unsere **bekannt guten Waren** zum Verkauf bringen.

Tappiser & Werner

Coblenz, Löhrstrasse 23.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, besuchen Sie bitte unsere Verkaufsräume ohne Kaufzwang. Vergleichen Sie und prüfen Sie beim Preis auch die Qualitäten, denn nur diese machen ein Angebot vorteilhaft!

Um eine geordnete Bedienung zu ermöglichen, bleibt unser Geschäft von 12¹/₂ bis 2 Uhr geschlossen.

(2938)

Bezugspreis:

Bierteljährlich
für Eins 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Postgebühren)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag von
H. Chr. Sommer, Gms.
Fernsprecher Nr. 7.

Gmsfer Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen:
Die einseitige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Gms, Römerstraße 95.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 150

Bad Gms, Mittwoch den 1. Juli 1914

66. Jahrgang

Zweites Blatt.

Christoph Willibald Gluck.

Zu seinem 200. Geburtstag von H. Henche.

In seinen Shakespearestudien hat Otto Ludwig es als vorzüglich deutsch charakterisiert, auch im Kunstausdruck ein charakteristisches Gefühl zu haben, das heißt in Lessingscher Auffassung, Grenzen setzen und setzen zwischen den Neuerungsformen künstlerischen Schaffens und nach den modernen Kunstregeln etwa eines Paul Ernst, nicht die natürlichen Grenzen zwischen Lyrik und Dramatik im künstlerischen Ausdruck verwischen wollen. Jedes künstlerische Empfinden hat nur eine ihm notwendige Äußerung. Das ist die deutsche Kunstauffassung, da sie auf einer tieferen Beurteilung des ästhetischen Wertes beruht, als auf der Hochschätzung sinnlich gefälligen Schönseins. Dazu ein tiefinnerliches Schauen, das Schöpferische der Kunst, und dieses Schauen als das platonische Ideen schauen, die Äußerung des auf sich gestellten Seelenlebens — das ist deutscher Kunstbegriff, nicht bloß ästhetisches Phantasiespiel. Aus dieser Auffassung allein konnte eine Weltanschauung entstehen, die trotz neben die stülpische und intellektuelle sich mit dem Anspruch stellt, als die feinsten und unmittelbarsten, die allein von naturerzwingender Notwendigkeit losgelöst, die wahrhaft menschliche, jedenfalls naive, zu sein. Diese Auffassung spiegelt die Idee und das Schaffen solcher Künstler, die neben der Naturgabe germanischen Fühlens sich zum Bewußtsein über „den dunklen Drang des Gefühls“, zu einer Kunstphilosophie durchdrangen. Für solche gab es aber in der Äußerung dieser Ideen keine Vermischung lyrischer und dramatisch-epischer Formen, da es nicht auf das sinnfällige Formal-Schöne, sondern auf einen charakteristischen Ausdruck für verschiedenen Inhalt ankam. Demgegenüber hatte man das italienische Kunstideal, den Schönheitsschimmer, der von der schmiegamen Melodie, den Reigen gewandt verschlungener Formen ausstrahlt. In ihm muß das Lyrische das Dramatische durchspielen, zerbrechen, besiegen. Vor allem wirksam wird jener große Gegenfakt germanischer und westlicher Kunst auf musikalischem Gebiete, und es ist ein völkerpsychologisch wohl begründetes Faktum, daß in der Geschichte der Musik die von der klangvollen Sprache unterstützte italienische Schönheitskunst mit der von der deutschen Sprachrhythmik vorbereiteten Charakterkunst zusammenstieß in der Reform Glucks. Nichts als Schmelz und Läufe, vokalförmige Modulation, blühende Melodik, ausschweifende Gesangspartien der „großen Oper“ — das Erbtück auch für die damalige deutsche „dramatische“ Musik-Metaphase war omen und Motto — da trat die „philosophische Musik“ eines Gluck, die den deutschen Schiller wie „keine andere bewegte“, ihren schweren Gang, „Einfach die Musik auf sich zurückführen, den Geist der Oper in das gesprochene Drama leiten, die Singerei der Handlung unterordnen“, das war die Reform des ersten Dramatikers der Oper gegenüber dem „Opernklingklang“. Wenn das Ideal eines Hebbel und Wagner das Musikdrama sein konnte, wenn wir heute den Mißgeschick eines Melodramas als undeutsch empfinden, so danken wir diese „reine“ Auffassung Gluck, der Spiel und Charakter in der Kunst scheiden lehrte und Grenzen setzte zwischen der Lyrik des von ihm vertonten Klopstock und dem Drama seiner „Phigeneie“. Eine „deutsche“ und formenschlichte Kunst, wie die eines Winkelmann, eines Cornelius hat Gluck auch in der Musik als die deutsche gelehrt, nachgeboren der schlichten Einfachheit der verwandten ewig jungen griechischen Kunstsprache.

Allerlei.

Ueber Stipendien für Fußwanderungen schreibt Theodor Matthias im Reiseheft des Kunstwart (Verlag Georg D. W. Callweh, München). Stipendien, die das Wandern, und zwar in der Heimat fördern, fehlen doch nicht ganz. 1906 hat ich für Realschule und Realgymnasium zu Plauen i. V. je ein Reise-Stipendium begründen können, über das die Zeitung besagt: „Die Jünger sind an solche würdige und bedürftige Schüler der Oberklassen zu vergeben, die ein Stück reichsdeutscher oder deutsch-österreichischer Heimatlandes durchwandern wollen. Eine Schilderung der auf der Reise gewonnenen Eindrücke und Beobachtungen wird für einen deutschen Aufsatz gerechnet“. Außerdem sind in der Schulpflicht zur Verfügung des Direktors bereits 2500 Mark angeammelt, deren Jünger auch weniger bemittelten Primanern die Teilnahme an zwei- bis dreitägigen Ausflügen ermöglichen sollen, die immer an Stätten führen, wo Natur und Kultur zugleich zum Besucher sprechen. Von allen diesen Wanderungen, wie denen des dann in Plauen auch heimisch gewordenen Wandervogels, haben die Teilnehmer mit Kamera, Stift und Feder Bilder mitgebracht, die sich neben Schildereien manches Erwachsenen sehen lassen könnten und deutlich eine Wirkung bezügen, deren sich der Freund des deutschen Heimatbodens freuen darf.

Was Wagners Werke einbringen. Richard Wagner selbst hat mit seinen Werken nur blutigen verdient; der Meister hat bis zum Ende seines Lebens, wenn er auch in der zweiten Hälfte desselben vor Hunger geschützt war, mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt und ist unter Hinterlassung von Schulden gestorben. Seine Erben haben bisher insgesamt 6 Millionen Mark an Zantienen bezogen, von 22 Millionen, wie behauptet worden, kann keine Rede sein. Die höchste Summe der Bezüge aus Wagners Werken während eines Jahres betrug 375 946 Mark. Die 6 Millionen stellen nicht etwa das Kapital des Hauses Wahnsfried dar, sie sind durch die sehr hohen Ausgaben für die Festspiele in Bayreuth um mehr als die Hälfte verkürzt worden. Jetzt, da die Werke Wagners nicht mehr tantiemepflichtig sind, bezieht auch das Haus Wahnsfried nichts mehr.

Die Sonnenblume.

Von Egon Roska.

(Nachdruck verboten.)

Überall sieht man sie, die große, prächtige Sonnenblume, das grandiose, ornamentale Pflanzgewächs; in den dürftigsten Laubkolonien ragen ihre Riesenstauden in die Höhe, nur nicht in den prächtigen, vornehmen Biergärten, und die Gartenbinderinnen, die die herrliche Pracht dieser Blütenkrone sehr schön in ihren Bindereien verwenden könnten, würden sie sich gewiß nicht entgehen lassen, wenn die Sonnenblume nicht eben gar zu gemein wäre.

Ihre leichte Aufzucht, ihre praktische Verwertung hat ihr trotz ihrer Schönheit den Nimbus einer vornehmen Schmuckpflanze geraubt. Eine solche, eine Bier vornehmer Gärten, so scheint es, muß ihre Pracht und ihren Duft sich schwer von der Natur abringen lassen, wenn man sie als solche schätzen soll, und darf außer ihrer Schönheit, wie die Rose, keinen Nutzen mehr gewähren. Eine Blume, die man auch, wie es bei der prächtigen Sonnenblume der Fall ist, auf Feldern in großen Massen als Ruyppflanze aufzieht, kann nicht als Zierblume dienen.

Fürst Pädler-Mustan, der große Gartenkünstler, wußte die Sonnenblume wohl zu schätzen, und er hat in seinen herrlichen Gartenanlagen, denen er sein Vermögen zum Opfer brachte, einst herrliche, farbenprächtige Wirkungen durch die Riesenstauden der goldig blühenden Gewächse hervorgerufen. Er war eben trotz seines Fürstentums ein Demokrat im Innern seines Herzens, der jeden Menschen als das nahm, was er wert war. Und ein gleiches tat er auch mit den Blumen.

Aber sein Vorbild ward von den Gartenkünstlern wenig befolgt, und die Sonnenblume wurde als Gartenschmuck lange gemieden. In den kleinen Gärten der Bahnwärter hat sie denn Jahrzehnte hindurch ein bescheidenes Dasein geführt. In diesen kleinen, schmucklosen Gartenanlagen war sie beliebt. Auf jeder sommerlichen Bahnfahrt konnten die Reisenden sie in bestimmten Abständen sehen; aus den kleinen Gärten winkte sie ihnen nahezu regelmäßig entgegen. Die Bahnwärter wußten wohl, weshalb sie die schöne Blume bevorzugten; sie schmückten nicht nur ihre Gärten, sie gab ihnen auch Futter für das Geflügel, für die Stubenvögel, die in keinem Bahnwärterhäuschen fehlen, und Futter für das Vieh, das ja auch mancher Bahnwärter, wenn auch in bescheidenem Maße hält.

In den Großstädten aber wurde die Sonnenblume erst mit den Laubkolonien beliebt, und die Laubkolonisten wußten auch sehr genau, weshalb sie die Sonnenblume in Mode brachten. Die Laubkolonie ist die Welt der Kinder, und diese wissen es nur zu gut, daß man die Samen der Sonnenblume essen kann, hat offenbar für die Kleinen einen eigenen Reiz, ganz gleich, ob das Betreffende auch gut schmeckt.

Stundenlang können die Kleinen die Samenkörner aus dem Fruchtboden der Sonnenblume sich herausklauben, um sie eins nach dem andern ins Mäulchen zu schieben. Das ist eine Delikatesse für diese Kleinen, freilich eine, von denen Erwachsene den Geschmack kaum empfinden. Aber man kann den Kindern ruhig das Vergnügen lassen, denn diese Sonnenkerne sind sehr nahrhaft, sie enthalten reichlich Öl, und das ist's, was der Sonnenblume vor allem auch eine große volkswirtschaftliche Bedeutung verleiht.

Bei uns finden sich zwei Sorten der Sonnenblume. Die am weitesten verbreitete ist die von Linné *Helianthus annuus* benannte oder die Sonnenrose. Sie kann eine Höhe von vier Metern erreichen, die sie selten freilich bei uns in Deutschland zu erreichen pflegt, während die großen nickenden Blütenköpfe einen Durchmesser von einem halben Meter erreichen können. Solche riesigen Blütenköpfe können in einem einzigen Exemplar wohl über 2000 Früchte tragen.

Die Sonnenblume, die vermutlich aus Mexiko stammt, wurde erst im 16. Jahrhundert in Europa bekannt und erregte bei ihrer Einführung nicht nur durch ihre Schönheit, sondern vor allem auch durch ihren scharf ausgeprägten

Heliotropismus Aufsehen, d. h. durch die Eigenschaft, sich nach der Sonne zu bewegen. Jene Bewegungen der Pflanze, die sich bei dem Heliotropismus dadurch kundgeben, daß sich Pflanzenteile, — bei der Sonnenblume ist es die Blüte, — nach der Sonne, d. h. nach der Seite der stärksten Beleuchtung hintrümmen oder von ihr sich mit einem konvergen Bogen abwenden, sind Gegenstand von wissenschaftlichen Untersuchungen gewesen, die viele Gelehrte beschäftigt haben, und noch jetzt sind die Ansichten über die Ursache dieser Bewegungen keinesfalls völlig geklärt und einig. Bei der Sonnenblume aber, deren Blütenkopf geradezu den Weg, den die Sonne beschreibt, mitmacht, tritt der Heliotropismus so deutlich auf, daß gerade diese Pflanze für die wissenschaftlichen Untersuchungen auf dem Gebiete sehr wertvoll wurde.

Die Sonnenblume wird als Ruyppflanze zu den verschiedensten Zwecken angebaut. In Rußland und Ungarn gibt es große Sonnenkulturen. Meilenweite Strecken von Sonnenblumenfeldern finden sich dort, die zum Zwecke der Delgewinnung angebaut sind. Das Öl wird, wie schon erwähnt, aus den Fruchtkernen gezogen, die enthält nahezu 40 Prozent davon enthalten. Wie stark der Anbau oder Sonnenblume für die Zwecke der Delgewinnung in Rußland ist, zeigt die Tatsache, daß ein paar hunderttausend Zentner Del jährlich in Rußland gewonnen werden, und da etwa zu drei Zentner Del ein Hektar Sonnenblumenanbau notwendig ist, so werden diese Felder Rußlands insgesamt etwa 60 000 Hektar umfassen.

In Amerika werden übrigens die ölhaltigen Samen vielfach zu Brot verbacken; die Stengel geben getrocknet ein vortreffliches Brennmaterial. Auch wird aus ihnen Pottasche gewonnen, während die Blätter ein gutes Viehfutter abgeben. Die Früchte werden als Mastfutter für Geflügel benutzt, das russische Geflügel, das in den letzten Jahren in solchen Mengen auf Eis nach Deutschland eingeführt wird, ist zumeist mit diesem Mastfutter großgezogen.

Uebrigens wird die Sonnenblume auch vielfach angebaut, um sumpfigen Terrains ihr febriles Klima zu nehmen, besonders da, wo das Wechseljieber in starken Epidemien aufzutreten pflegt. Das ist in einigen Gegenden Hollands der Fall, in Frankreich, im Pandjab, im Süden Rußlands, bei Washington und auf Martinique, wo die Riesenblätter des Helianthus prächtige Luftreiniger sind.

Auch Seife wird aus dem Öl der Sonnenblume vielfach bereitet, und in manchen Gegenden verwendet man die jungen Knospen als Gemüse. Kann es eine dankbarere, besser verwendbare Pflanze geben?

Nahe verwandt mit der Sonnenblume und mit ihr vielfach verwechselt ist *Helianthus tuberosus*, die Popinambur, die auch unter mancherlei anderen Namen noch bekannt ist, z. B. als Grundbirne oder Jerusalem-Artischocke. Die Popinambur erreicht lange nicht die Höhe der Sonnenblume, ihre Blütenköpfe haben nur einen Durchmesser bis zu acht Zentimetern und stehen im Gegensatz zu denen der Sonnenblume aufrecht da. Auch diese Pflanze, die zu Anfang des 17. Jahrhunderts aus Amerika nach Europa gebracht wurde, wird als Ruyppflanze sehr stark kultiviert und wurde es in früheren Jahrhunderten, als wir die Kartoffel noch nicht hatten, noch viel mehr, da die nahrhaften Knollen, die heute nur noch als Viehfutter dienen, in den Zeiten der Not, nach dem Dreißigjährigen Kriege, gern gegessen wurden.

Auch die Sonnenblume hat ihre Poesie und ihren Sagenkreis. Eine hübsche, aus dem Spanischen stammende Legende erzählt, wie die Sonnenblume entstanden ist. Freilich wird die gleiche Legende in ähnlicher Weise von der Aker berichtet.

Zur Zeit, so heißt es da, als unser Erlöser noch ein Kind war, sandte sein Vater, der liebe Gott, die Engel aus dem Himmel herab und gab ihnen Knabengestalt, um mit dem kleinen Jesus und anderen frommen Kindern in Jerusalem zu spielen. Da begab es sich nun eines Tages, daß der kleine Johannes, der nämlich, der nachmals des Erlösers Lieblingsjünger wurde, mit seinen himmlischen Gespielen in einem schönen Blumengarten sich erging. Der Abend war schon angebrochen, und die Sterne traten immer heller aus dem dunklen Nether hervor. Da sprach der Engel zu Johannes: „Ich will nun schlafen gehen.“ — „Wo ist denn dein Bett, lieber Fremdling?“ fragte Johannes. „Dort oben bei den Sternen,“ entgegnete der Engel. — „Ach, da muß es sich wohl recht süß schlafen lassen,“ seufzte der Kleine, „wenn ich doch mit dir gehen dürfte!“ — „Dein Bett ist auch schon da droben gemacht,“ tröstete ihn der Engel; „aber erst wirst du dich hier unten noch ein Weilchen recht müde liegen müssen, du armes Kind!“

Der Knabe verstand die letzten Worte des Engels nicht und pflückte schnell ein Sträußchen von Rosen und Lilien, um sie seinen lieben Gespielen zum Andenken bis auf den anderen Morgen mitzugeben. „Da hast du ein Sträußchen,“ sprach er zu dem Engel, „und wenn du morgen früh wieder

Amtliches Kreis-Blatt

für den
Unterlahn-Kreis.

**Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.**

Preise der Anzeigen: Die einsp. Pettzelle ober deren Raum 15 Pfg., Reklamazelle 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 33. In Gms: Römerstraße 95.	Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.
--	---	--

Nr. 150

Diez, Mittwoch den 1. Juli 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das
amtliche Kreisblatt
bestimmt sind, die **Signatur G. Chr. Sommer** hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

L. B. Pr. / 24. Sta. 783.

Wiesbaden, den 19. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Ich ersuche ergebenst, die Ständesbeamten davon in Kenntnis zu setzen, daß die Zahlung der ihnen zukommenden Entschädigung für die Ausfüllung der im Rechnungsjahre 1913 an das Statistische Landesamt eingesandten Zählkarten über Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle in den nächsten Tagen erfolgen wird, und zwar durch die örtliche Kreis-, Landmannrentamts-, Forst- oder Zollkasse, wo eine solche nicht besteht, durch die Post.

Unmittelbar ist die Entschädigung von der Kasse des Statistischen Landesamtes bereits gezahlt an die Ständesbeamten in Diehhardt, Fröcht, Friedrichsjege, Nauroth und Niederlauten.

Der Regierungs-Präsident.

Im Auftrage.
Hötter.

An den Herrn Landrat in Diez.

* * *

S.-Nr. // 5383.

Diez, den 25. Juni 1914.

An die Herren Ständesbeamten.

Abdruck zur Kenntnis.

Der Landrat.
Duderstadt.

I 5666.

Diez a. L., den 26. Juni 1914.

Bekanntmachung, betreffend Äzethlenapparate.

Erfahrungsgemäß kommen an Äzethlenapparaten, die nach dem sogenannten Schublasten-System gebaut sind, häufiger Explosionen vor. In diesen Apparaten tritt das Wasser zu dem in den Schublasten befindlichen Karbid nur tropfenweise oder in kleinen Mengen zu, so daß hohe Temperaturen in den Kästen entstehen können. Diese liegen höher als die Entzündungs-

temperaturen des Äzethlens; häufig kommen so hohe Temperaturen vor, daß die Dissociation des Äzethlens eintritt. Wird ein solcher Schubkasten während des Betriebes zum Zwecke der Neufüllung herausgezogen, so erfolgt durch den Zutritt atmosphärischer Luft eine Zündung und nicht selten Explosion, wobei die Person, die den Schubkasten herausgezogen hat, meist stark gefährdet wird.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden die Besitzer derartiger Schubkastenapparate auf diese Gefahr der Schublastenentzündung ganz besonders aufmerksam zu machen und sie zu warnen, die Apparate während des Betriebes oder kurz nach Beendigung des Betriebes neu zu beschicken.

Der Königl. Landrat.

J. A.
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

S.-Nr. / 5408.

Diez, den 24. Juni 1914.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 30. März d. J. / 2449 (Kreisblatt Nr. 79) habe ich für jede Gemeinde 3 Exemplare der Dienstanweisung für die Ortsbrandmeister beschafft, die Ihnen in den nächsten Tagen ohne besonderes Anschreiben zugehen werden. Je ein Exemplar der Dienstanweisung ist für den Ortsbrandmeister und seinen Stellvertreter, das andere für Sie bestimmt. Bei etwaigem Personalwechsel der beiden erstgenannten sind die Bücher einzuziehen und den Nachfolgern zu übergeben. Die Anschaffungskosten betragen ausschließlich Porto 20 Pfg. pro Stück, sie werden zuzüglich des Portos von der Kreis-Kommunalkasse hier selbst eingezogen werden.

Der Landrat.

J. A.
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

S.-Nr. // 5388.

Diez, den 26. Juni 1914.

Bekanntmachung

Betrifft: Ausführung von Hausinstallationen.

Zur Ausführung von Hausinstallationen im Anschluß an die Ueberlandzentrale im Unterlahn-Kreise sind vom Kreis-Ausschuß weiter zugelassen worden:

1. Konrad Mahr, Ingenieur-Bureau in Coblenz, Schloßstraße 18-20
2. Ludwig Rah in Wehlar, Eisenstraße 2.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Duderstadt.

An die Herren Landesbeamten.

Betrifft: die Einsendung von Abschriften der
Geratsurkunden von Ausländern.

Unter Verweisung auf mein Ausschreiben vom 18. Dezember 1905, J.-Nr. 12152, abgedruckt im Kreisblatt Nr. 333 von 1905, betreffend die Eheschließung von Angehörigen der dem internationalen Abkommen vom 12. Juni 1902 — R.-G.-Bl. 1904, Seite 221 — beigetretenen Staaten, erinnere ich daran, daß die darin geforderten beglaubigten Abschriften der Geratsurkunden bis zum 5. Juli ds. Js. eingekandt werden müssen.

Zu den Vertragsstaaten gehören: Belgien, Frankreich, Ungarn, Luxemburg, Italien, Rumänien, Schweden, Portugal, die Niederlande und die Schweiz. Den in zweifacher Ausfertigung einzureichenden Urkunden ist oben rechts mit Blei außer der Staatsangehörigkeit des fremden Staatsangehörigen auch dessen Heimatort bzw. letzter Wohnort im Heimatstaat anzugeben; z. B. zu 1: Belgier-Brüssel (siehe den im Kreisblatt Nr. 162/07 veröffentlichten Erlaß des Herrn Ministers vom 7. Juni 1907). Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. A.
Freiherr von Nagel.
Regierungsassessor.

Nichtamtlicher Teil.**Aus Provinz und Nachbargebieten.**

! Der Rückgang der Schweinepreise hat den Landwirten in letzter Zeit wieder häufiger Anlaß zu der Klage gegeben, daß sich die Schweineaufzucht nicht mehr recht lohne. Der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärt nun, daß diese Klagen wohl eine gewisse Berechtigung hätten, er ersucht jedoch, im Interesse der Volksernährung keine Einschränkung der Viehhaltung vorzunehmen. Der Minister weist auch darauf hin, daß eine Verminderung des Viehstandes in Zeiten des Preisrückganges sich noch stets als unwirtschaftlich herausgestellt hat.

Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Unter dem Voritze des Herrn Oberst a. D. von Dettin hielt der Vorstand am Mittwoch, den 24. Juni cr. seine Monatsitzung im Hotel Berg in Wiesbaden ab. Von den auswärtigen Kreisverbänden waren vertreten: Frankfurt a. M., Wiesbaden-Land, Rheingau und Biedenkopf. Die Niederschrift des Vertretertages in Eltville a. Rh. am 14. Juni cr. wird verlesen und genehmigt. Dieselbe geht den Verbänden demnächst in Druck zu. Die Aufnahme-Anträge des Gardevereins Eltville, der Krieger- und Militär-Vereine Naunstadt, Kreis Ufingen, und Dillhausen, Kreis Oberlahn, sind an den Breuß. Landeskriegerverband beschriftet weitergegeben. Die in Eltville erfolgten Wahlen der Vorstandsmitglieder des Bezirkskriegerverbandes sind seitens des Breuß. Landeskriegerverbandes bestätigt worden. Im 1. Vierteljahr 1914 wurden an bedürftige Kameraden und Witwen 7491 Mark gezahlt. Wie in früheren Jahren finden während der Monate Juli und August keine Vorstandssitzungen statt.

! Habuskätten, 29. Juni. Auf dem Ganturnfest in Niederfelders wurden vom hiesigen Turnverein 9 Wettturner mit Preisen ausgezeichnet, und zwar erhielten im Zwölfkampf Willy Jung den 11., Louis Herrmann den 19. und Wilh. Trod den 21. Preis, im Rechenkampf Albert Ochs den 3., Wilhelm Kossmum und Wilh. Koch den 8., Wilh. Dietrich den 10. und Wilh. Ochs den 16. Preis, im Jugendturnen erhielt Fritz Kettenbach den 5. Preis, außerdem erhielten die Sondervorführung (Neulenübungen) mit 44½ Punkten den 1. Preis, die 3 Musterriegen der Altersriege, (Barren), der Aktiven (Meh.) und der Jöglinge (Pferd) je eine Auszeichnung.

! Limburg, 29. Juni Strafkammer. Der Monteur Ferdinand Gr. und der Wärmerschleifer Ferdinand Gl. zu Diez sind vom Schöffengericht daselbst wegen gefährlicher Körperverletzung bestraft worden, und zwar Gr. zu einem Monat und 5 Tagen Gl. zu 1 Monat und 3 Tagen Gefängnis. Die von beiden Angeklagten eingelegte Berufung wurde heute verworfen. — Der Handlungsgehilfe Hermann F. von Hüger ist

vom Schöffengericht in Dillenburg wegen Sachbeschädigung zu 66 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er soll einer Frau, die ihn wegen einer anderen Sache zur Anzeige gebracht hatte, das Fenster eingeworfen haben. Die Berufung des Angeklagten wurde heute verworfen.

Limburg, 27. Juni. Die 50. Generalversammlung des Mittelrhein. Pferdezuchtvereins, verbunden mit der Hauptstutenschau nebst Preisverteilung, einem Pferde- und Fohlenmarkt, sowie einer Verlosung von im Pegierungszweck geborenen Abzuchtfohlen findet am 12. Juli, nachmittags 2½ Uhr in der „Alten Post“ hier statt. — Auch der Verband der natl. landwirtschaftl. Genossenschaften, E. V. Wiesbaden wird hier am 19. Juli vormittags 10½ Uhr, in der „Alten Post“ seinen 26. Verbandstag abhalten.

Elz, 30. Juni. Von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren wurde gestern nachmittag der Bauunternehmer und Ziegeleibesitzer Jakob Eufinger. Das Pferd eines mit Backsteinen beladenen Wagens scheute und ging durch; der Verunglückte veruchte, das Pferd aufzuhalten, kam unter die Räder und wurde überfahren. Er starb kurze Zeit danach. Eufinger stand im 57. Lebensjahre. Es ist dies das drittemal, daß E. unter die Räder einer seiner Wagen geriet. Er konnte sich zweimal in Sicherheit bringen, diesmal ereilte ihn das Unglück.

! Braubach, 29. Juni. Die Ehefrau des Fuhrmanns Jorm wurde bei der Arbeit im Felde durch einen Schuß über dem Auge verletzt. Im Verdacht, den verhängnisvollen Schuß abgefeuert zu haben stehen auswärtige junge Leute, die sich in der Gegend zu schaffen machten. Die Verletzung soll nicht lebensgefährlich sein.

! Viebrich, 27. Juni. Hier trank gestern abend der 74 Jahre alte Küfer Schäfer versehentlich aus einer Flasche, in der er Milch vermutete, Salzsäure. Er starb sofort an den erlittenen Verletzungen.

! Frankfurt, 30. Juni. Im Nachlaß einer älteren Dame, die eine Mansarde in der Friedrichstraße bewohnt hatte und gestern im städtischen Krankenhaus gestorben ist, wurden zwei Sparkassenbücher über 21 000 Mark und ein wertvoller Familienschmuck gefunden. Da die Erben der Verstorbenen nicht bekannt sind, wurden die Sachen dem hiesigen Amtsgericht übergeben. — Wegen Erpressung wurde ein Ehepaar verhaftet. Die Frau hatte einen Herrn in ihre Wohnung gelockt, und der Ehemann hatte dann durch Drohen mit einem Revolver den galanten Besucher zur Unterschrift von zwei Wechseln gezwungen. — Bei Dürkheim in der Pfalz erkrankte der 23jährige Schlosser Heinrich Schröder aus Frankfurt, der dort im Auftrag einer hiesigen Firma Bauarbeiten ausführte.

Hanau, 29. Juni. Das Schwurgericht verurteilte heute nach achttägiger Verhandlung den Gastwirt Johann Heun aus Hettenhausen wegen Körperverletzung mit Todesfolge, verübt an dem Sattlermeister Müller zu Hettenhausen am 29. Januar zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

! Hanau, 29. Juni. Beim Baden im Main stürzte der 84jährige Sohn des Fabrikarbeiters Steigler von hier von einem Floss ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gelandet werden.

Kassel, 26. Juni. Bei einer Pontonübung des Hessischen Pionier-Bataillons Nr. 11 auf dem Weserflusse bei dem benachbarten Münden hat sich heute ein schweres Unglück zugegetragen. Eine Abteilung Pioniere sollte über die Weser schwimmen, als plötzlich die beiden letzten Leute an der Leine untergingen. Wahrscheinlich hatte einer, der Einjährig-Freiwillige Mühlhausen von der 4. Kompanie einen Herzschlag erlitten und hatte den anderen mit in die Tiefe gezogen. Sofort machte man alle möglichen Anstrengungen, die Verunglückten zu retten, die Offiziere sprangen selbst in den Strom, aber leider kam Mühlhausen nicht wieder zum Vorschein, auch konnte später die Leiche noch nicht geborgen werden. Dagegen gelang es, den zweiten Pionier, der untergegangen war, noch im letzten Moment zu retten.

Koblenz, 29. Juni. Der ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates begann heute seine auf 2 Tage berechneten Sitzungen. Den Vorsitz führte der erste stellvertretende Präsident Hr. v. Getto-Reichertshausen. An-

wesend ist als Gast der Oberpräsident Frhr. v. Rhein-
baben. Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet: Be-
schlüsse und Anträge des handelspolitischen Ausschusses
des Deutschen Landwirtschaftsrates zur Vorbereitung auf
den Ablauf der Handelsverträge. Berichterstatter ist
der Vorsitzende. Weiter wäre noch zu nennen: Antrag des
Zentralverbandes der Forst-, Land- und Weinbergarbeiter
Deutschlands betr. Zuziehung von Arbeitern zu den land-
wirtschaftlichen Körperschaften, die Gefahren des Grund-
buchrechtes für den ländlichen Grundbesitz, Gesehungs-
kosten der Militärremonten, mißbräuchliche Benutzung des
ursprünglichen Zeugnisses des Viehhändlers. Die Bespre-
chungen sind streng vertraulich, es werden auch keine Mit-
teilungen herausgegeben werden.

Neues aus aller Welt.

Ein bedauerlicher Vorfall wird aus Karlsruhe gemeldet.
Dort hatten etwa 20 Studenten, die in bezechtem Zustand auf
der Straße skandalisierten, einen Schutzmann, der sie ausschrie,
angegriffen. Sie rissen ihm das Notizbuch aus der Hand
und verletzten ihm Faustschläge ins Gesicht, sodaß der Schutz-
mann mehrere Zähne verlor. Der mißhandelte Beamte wehrte
die Angreifer zunächst mit dem Arm ab, drohte aber, von
der Waffe Gebrauch zu machen, wenn sie nicht von ihm ab-
ließen. Die Antwort war, daß er noch härter mißhandelt
wurde. Der Säbel, den der Schutzmann zog, wurde ihm ent-
wunden. Als die Studenten ihn würgten, riß dem Beamten
die Geduld und er feuerte aus seinem Revolver drei Schüsse
auf die Studenten ab. Der 24 Jahre alte Student
Birkbüchler aus Barr im Elsaß wurde getroffen und getötet.
Nach allem Vorgefallenen kann man den Schutzmann von
jeder Schuld freisprechen. Der Beamte war übel zugerichtet
die Angreifer hatten ihm die Uniform in Fetzen gerissen.
(S. tel. N.)

In der Generatorenanlage der Hahnischen Werke in
Großenbaum bei Duisburg stürzte ein Ofen ein und
begrub fünf Arbeiter unter sich. Von den glühenden Massen
wurden zwei Arbeiter am ganzen Körper verbrannt,
so daß sie nicht mehr gerettet werden können. Zwei
andere Arbeiter erlitten ebenfalls schwere Brandwunden,
doch besteht Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Der
fünfte Arbeiter wurde leichter verbrannt.

In Düsseldorf verschluckte sich der Monteur Sprange
beim Mittagessen. Er erstarrte, bevor der Arzt erschien.

In einem Kornfeld in Essen-Mittenscheid wurde die
Leiche eines 13jährigen Mädchens gefunden. Anscheinend liegt
Aufmord vor. Eine Untersuchung ist im Gange.

Der Fremdenlegion entgangen ist der Ar-
beiter Brinker aus Lüdenscheid. Der Mann, der vor etwa
zwei Monaten nach Frankreich verschleppt worden war,
sollte jetzt dort mit einem anderen Deutschen zur ärztlichen
Untersuchung geführt werden. In einem unbewachten Au-
genblick entwich er aus der Kaserne und nach mancher-
lei Fährnissen gelang es ihm, über die französische Grenze
zu kommen.

Der Sergeant Jagemann vom 173. Infanterie-Regi-
ment in Mey aus Roschgrund im Bezirk Breslau stam-
mend, ist in einer Badeanstalt ertrunken, als er einen um
Hilfe rufenden, dem Ertrinken nahen Soldaten retten woll-
te. Der Tod trat infolge Herzschlages ein. Der Soldat
konnte von anderer Seite gerettet werden.

Nach dem Genuß von ungekochtem Schinken starben
in Schankweiler (Kreis Bitburg) ein 60 Jahre alter
Älterer und seine beiden Töchter, die im Alter von 20
und 22 Jahren standen.

Ein Kutscher in Kleckenberg erwürgte eine allein
stehende Witwe, als sie ihrer Tochter, seiner Braut, kein Geld
geben wollte, raubte dann das Sparkassenbuch und flüchtete.
Die Tochter wurde verhaftet, als sie Geld von der Sparkasse
abheben wollte.

Zwei städtische Arbeiter in Osnabrück, die den Auf-
trag hatten, einige Masten der elektrischen Starkstromleitung
neu zu streichen, wurden heute morgen von dem elektrischen
Strome getroffen und sofort getötet.

Auf der Potsdamer Chaussee bei Zehlendorf brach
ein mit Möbelstücken beladener Wagen, wobei der Kutscher
Heinrich aus Lichterfelde erdrückt wurde. Er starb bald da-
rauf.

Beim Neubau einer Gutscheune in Grochow i. Mark
stürzte der Dachstuhl ein und begrub vier Zimmerleute
unter sich. Einer war sofort tot, die beiden anderen wurden
lebensgefährlich verletzt.

Beim Baden in der Oder sind bei Frankfurt am
Sonntag vier Personen ertrunken und zwar ein
Pionier des Telegraphenbataillons Nr. 2 und ein Gefreiter
des Grenadierregiments Nr. 12 die unbeaufsichtigt ge-
badet hatten. Ferner ertranken beim Pferdeschwimmen der
21jährige Besitzersohn Klein und beim Baden an ver-
botener Stelle der 6jährige Schulknabe Thun.

Auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg an der
Rhön wurden zwei Feldartilleristen durch ein Geschütz
überfahren und der eine sofort getötet, der zweite
schwer verletzt.

Im Walde bei Möhrenbach in Thüringen wurde
die 23jährige Frau Hedwig Hartmann ermordet auf-
gefunden. Der Verdacht richtet sich gegen einen flüchtigen
21jährigen Arbeiter aus Erfurt.

Der Leobner Staatsanwalt Dr. Pehzeltern ist vom Natar-
riegel-Gebäude vor den Augen seiner Gattin abgestürzt;
er war sofort tot.

In einem eleganten Pariser Hotel stieg ein Ehepaar
Stewart aus Baltimore ab, das sich auf der Hochzeits-
reise befand. Stewart, der mehrfacher Millionär ist,
hatte sich vor kurzem in zweiter Ehe vermählt. Eines
Morgens fand er seine Gattin tot im Bett. Sie hatten
noch den vergangenen Abend vergnügt zusammen unter
Bekanntem verbracht. Ein Arzt, der herbeigerufen wurde,
stellte fest, daß Frau Stewart an Vergiftung gestorben war.
Sie litt an Herzkrämpfen und Gelenkschmerzen und ver-
wendete oft betäubende Schlafmittel. Es scheint, daß sie
durch den Genuß einer allzu starken Dosis des Narco-
tikums den Tod gefunden hat.

In Castelrey (Dep. Lot-et-Garone) wurden durch die
Explosion einer Rakete, durch welche man ein drohendes
Hagelwetter abzuwehren versuchte, der Gutspächter Dutou ge-
tötet und fünf seiner Familienangehörigen schwer verwundet.

Paris, 29. Juni. Bei Verdun fand Frau Meyer-
Belgrini, die mit ihrem Gatten, dem ehemaligen argen-
tinischen Arbeitsminister, auf der Rückreise aus Deutschland
begriffen war, durch einen Automobilunfall den Tod.

Vermischte Nachrichten.

* Das Heiratsinserat in der Flaschenpost.
In Freiburg an der Aar wurde, wie die „Frankf. Ztg.“
mitteilt, dieser Tage eine Bierflasche aus dem Klüßchen ge-
zogen, in der sich ein Briefbogen mit folgendem sauber ge-
schriebenen Heiratsgesuch befand: „Ich (folgt Name und
Adresse) bin ein sehr heiratslustiges, lebenswürdiges und kräf-
tiges Mädchen von 16 Jahren. Sollte diese Flasche ein,
ebenje mit denselben Tugenden wie ich, junger Mann finden, so
bitte ich denselben, mir bald gef. Rückantwort zu geben.“ Hof-
fentlich hat's Erfolg gehabt.

* Ein kurioser Vorschlag. Der Geheimrat Dr.
von Boettinger-Elberfeld hat dem Internationalen Handels-
kammer-Kongreß einen Vorschlag unterbreitet, der nichts an-
deres bezweckt, als im Sommer alle Uhren eine Stunde
vorzustellen! Dr. v. Boettinger weist darauf hin, daß auf
solche Weise nicht weniger als 164 Stunden Tageslicht im
Jahre gewonnen werden können, in Deutschland allein würde
das eine Licht-Ersparnis von 92 Millionen Mark jährlich er-
geben. Und wenn die europäische Kulturwelt im Sommer
eine Stunde früher aus den Federn käme, würde ihr das nichts
schaden.

* Aus dem Harem entflohen. Vor einem
Wiener Gericht beginnt demnächst ein interessanter Pro-
zeß gegen eine 17jährige Frau Lemma Abed auf Rückgabe
ihrer kostbaren Schmuckstücke an ihren Gatten und an ihren
Vater. Die Frau ist die Gattin oder vielmehr eine Gattin
des türkischen Advokaten Abed in Damaskus. Sie ist hoch-

gebildet, ist mit europäischer Kultur in Berührung gekommen, wovon die Folge war, daß sie dem Haremleben keinen Geschmack abgewann. Sie entfloh nach Wien, und da alle Versuche, sie zurückzuführen, vergeblich waren, versucht man sie durch Prozesse müde zu bekommen.

* **Zwei Heiratsgesuche.** Aus einer Stadt am Rhein wird der Frkf. Btg. berichtet: Für die hiesige kleine israelitische Kultusgemeinde wird laut Inserat „ein Lehrer, Kantor usw., ledig, im Alter von 35 bis 40 Jahren, Gehalt 1000 Mk. und Nebenverdienst gesucht. Auch ist demselben Gelegenheit geboten, sich mit einer Witwe mit gutem, ausdehnungsfähigem Geschäft zu verheiraten.“ Eine niedliche Erscheinung, dieser Kantor mit Einheirat! — In Freyburg an der Unstrut wurde, wie man uns mitteilt, dieser Tage eine Bierflasche aus dem Hälßchen gezogen, in der sich ein Briefbogen mit folgendem sauber geschriebenen Heiratsgesuch vorfand: „Ich (folgt Name und Adresse) bin ein sehr heiratslustiges, liebenswürdiges und strammes Mädchen von 16 Jahren. Sollte diese Flasche ein, ebenso mit denselben Tugenden wie ich, junger Mann finden, so bitte ich denselben, mir bald gef. Rückantwort zu geben.“ Hoffentlich hat der glückliche Finder dieselben Tugenden wie die Heiratslustige bis auf das Alter.

* **Die süddeutsche Goldschmiedekunst** steht noch immer in hohen Ehren. Ein seltenes Prachtstück wurde laut „Münch. N. N.“ von dem Goldschmied Jakob Lefer in Straubing gefertigt, eine Monstranz im reichsten gotischen Stil, die für einen Dom in Nordamerika bestellt wurde. Das Kunstwerk ist durchweg in vergoldetem Silber ausgeführt und besitzt die beträchtliche Höhe von 1 Meter bei 34 Zentimeter Breite. Die Monstranz steigt von einem sechsteiligen Fuße auf, den 5 Figurenreliefs sowie das Bischofswappen schmücken. König Ludwig besichtigte das Kunstwerk und äußerte sich entzückt.

* **Pflanzen als Wetterpropheten.** Dem Naturfreunde wird es gewiß interessant sein, daß auch gewisse Pflanzen und Tiere der Meteorologie ins Handwerk pfuschen und durch ihr Benehmen das bevorstehende Wetter anzeigen. Aus der Pflanzenwelt gilt als Wetterprophet zunächst die Koffkastanie, die bei guten Wetterausichten, auch wenn der Himmel bewölkt ist, ihre wie Finger aussehenden Blätter wie die fünf Finger einer Hand nach allen Richtungen ausbreitet, sie aber bei herannahendem Regen nach unten zusammenzieht. Die auf Wiesen und Triften wachsende Vibernell (*Pimpinella*) erwartet den Tag, an dem es Regen gibt, mit festgeschlossener Doldenblüte und prophezeit den Regen 5, 10, sogar 24 Stunden vorher. Die weißen wolligen Samenbüschel des Löwenzahns (*Taraxacum officinale*) stehen in ihrer kugelrunden Vollkommenheit nur so lange, als schönes Wetter in Aussicht ist, bei herannahendem Regen zieht der Löwenzahn die feinen Fadenbüschel zusammen, so daß sie einem Pinsel gleichen. Alle Pflanzengattungen klappen ihre dreizähligen Blätter zusammen und biegen ihre Stengel um, wenn Regen bevorsteht. Aus der Tierwelt sind zunächst die Frösche zu nennen, die bei schönem Wetter sich grüngelb präsentieren, während sie braun werden, wenn Regen droht. Spinnen arbeiten am Ausbau ihrer Netze nur bei Aussicht auf langen Sonnenschein. Es leitet sie dabei der Instinkt, der ihnen sagt, daß nur bei gutem Wetter Beute in die Falle geht, während die ihnen als Beute dienenden Insekten vom Regen gestört werden. Wenn Spinnen am frühen Morgen Fäden ziehen, soll man auf anhaltendes gutes Wetter rechnen können. Schreit die Gule bei Regenwetter, so bedeutet das mit der gleichen Sicherheit einen Umschwung der Witterung zu heiterem Wetter, wie der Schrei des Pfau bei schönem Wetter herannahenden Regen verkündet. Wenn die Schwalben niedrig fliegen, haben die leichten Insekten, die am allerersten die Feuchtigkeit empfinden, den Boden aufgesucht, und deshalb ist auf Regen zu rechnen. Unfehlbar in ihrer Prophezeiung, aber nur den Bewohnern der Meeresküste zu Diensten, sind die Möven, die bei regenbringendem Westwinde sich an der Küste sammeln und ein großes Geschrei erheben. So ließen sich noch verschiedene Beispiele von Pflanzen und Tieren als

Wetterpropheten anführen, aber das würde zu weit führen.

* **Aus dem Leben der jungen Amerikanerin.** Was würde wohl eine deutsche Mama sagen, wenn ihre Tochter in diesen Sommertagen zum „Camping“ auszüge? Bei dieser in Amerika beliebten Veranstaltung wandert eine ganze Gesellschaft von jungen Männern und Mädchen aufs Land hinaus, errichtet mitten im Walde einige Zelte und verbringt dort im Freien ein paar Tage oder Wochen. Man bereitet gemeinsam die Mahlzeiten auf offenem Lagerfeuer; man singt, babet, marschiert zusammen und schläft nachts in engbeieinander stehenden Zelten oder in Seite an Seite befestigten Hängematten. Während es bei uns wohl um den Ruf des jungen Mädchens geschehen wäre, daß so etwas wagt, ist es im „Vaade der Freiheit“ gang und gäbe. Es wirft ein helles Licht auf den Unterschied der Normalanschauungen bei uns und in den Vereinigten Staaten, wenn man einmal, wie des ein interessanter Aufsatz der „Dame“ tut, fragt, was der Amerikanerin erlaubt ist und was nicht. Die feinste Dame, die auf einen tadellosen Ruf hält, kann z. B. in Amerika allein zum zweiten Frühstück in ein großes elegantes Hotel gehen; das Reisen junger Damen ohne jede Begleitung ist eine ganz alltägliche Erscheinung, und der Verkehr zwischen jungen Herren und Mädchen ist, wie nicht nur das „Camping“ beweist, von einer Ungezwungenheit, die man sich bei uns nicht träumen läßt. Die strenge Scheidewand, die bei uns schon in der Schulzeit zwischen den beiden Geschlechtern errichtet wird, ist in Amerika gefallen. Knaben und Mädchen sitzen auf der gleichen Schulbank, haben gemeinsame Turnstunden, und der heranwachsende Amerikaner hält es für das Selbstverständlichste von der Welt, auf dem Tennis- und Cricketplatz ebenso wie im College das Mädchen als einen guten Kameraden anzusehen. Und sind die jungen Leute Herr und Dame geworden, dann setzt sich dieser freundschaftliche Verkehr ganz von selbst fort. Er holt sie zum Fünfuhrtee oder zum Spazierengehen ab, und zwar betritt er unmittelbar ihr Wohn- und Arbeitszimmer, ohne die Frau Mama oder den Herrn des Hauses zu Gesicht zu bekommen. Will man nicht ausgehen, dann telephoniert Frä. Stella oder Frä. Alice einfach in die Küche und läßt in ihrem Zimmer für zwei Personen decken. Oder Frä. Stella verspürt den Wunsch, sich einmal abends gut zu amüsieren. Sofort telephoniert sie an „Dionel“ — man nennt sich schon nach ganz kurzer Bekanntschaft drüber mit dem Vornamen — und lädt ihn ins Theater ein, worauf er mit einer Einladung zum Abendessen im Hotel antworten muß. Ist er verhindert, so wendet sich Stella an Bertie, Joe, Fred oder einen andern aus dem halben Duzend Freunden, die sie jederzeit zur Verfügung hat. Die Eltern brauchen bei all dem nicht die geringste Sorge um die Tochter zu haben, denn sie wissen, daß der junge Mann seine Grenzen ganz genau kennt, daß die Tochter zu viel Selbstachtung besitzt, um sich etwas zu vergeben, und außerdem als Amerikanerin viel zu kühl und berechnend ist, um sich ihre Heiratsaussichten zu verschätzen.

Feder kennt sie



Die weltberühmte
Lederputz-Creme
„Kavalier“
Einmal gebraucht,
will sie niemand
wieder missen!